



19. Eifeler Futterbautag mit interessanten Vorträgen

Am 21. November 2024 fand der 19. Eifeler Futterbautag in Bitburg statt. Veranstalter waren das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Eifel und der Verein landwirtschaftlicher Fachbildung Eifel e.V. (vlf Eifel). Saskia Thomes (DLR Eifel) hat die wesentlichen Aussagen zusammengefasst.

Ansäuerung von Gülle und Gärresten – Emissionen senken! Effizienz steigern!

Im ersten Vortrag erläuterte Tim Wantulla von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen das Prinzip der Ansäuerung von Gülle und Gärresten während der Ausbringung im wachsenden Bestand.

Die Motivation dieses Konzeptes liegt in der Reduzierung von Ammoniak Emissionen. Einerseits ist hier das Interesse der Unternehmen, die zulässigen Düngermengen so effizient wie möglich zu nutzen und andererseits dem Ziel der NEC-Richtlinie näher zu kommen, welche besagt, dass die nationalen Emissionen bis 2030 im Vergleich zu 2005 um 29% gesenkt werden müssen.

Dem Konzept der Gülleansäuerung liegt die Abhängigkeit des Gleichgewichtes von Ammonium und Ammoniak zum pH-Wert zu Grunde. Durch das Hinzugeben von Schwefelsäure wird der pH-Wert gesenkt, wodurch das Gleichgewicht zum Ammonium verschoben wird. So wird kaum Ammoniak gebildet, der potenziell ausgasen würde. Das Resultat sind reduzierte N-Verluste und eine höhere N-Effizienz. Im Zuge des Modell- und Demonstrationsvorhabens „Säure plus im Feld“ konnte eine durchschnittliche Reduktion von 60-75% der Ammoniak-Konzentration bei Ansäuerung gemessen werden. Bei der Ausbringung unter guten Bedingungen, wie bedecktes Wetter und leichter Nieselregen, ist der Effekt deutlich geringer. Der Ertrag durch Säureeinsatz konnte je nach Standort um 0,2 - 2,5% gesteigert werden. Fakt ist, je mehr die Düngung eingeschränkt wird, desto wichtiger ist die Steigerung der Düngeeffizienz.

Es konnten bislang keine negativen Effekte auf das Bodenleben durch Ansäuerung festgestellt werden. Die Abnahme des Boden-pH-Wertes muss allerdings durch Kalkung ausgeglichen werden. Klare Handlungsempfehlungen können bislang noch nicht gegeben werden, da es sich nur um einjährige Ergebnisse handelt und die Datengrundlage dementsprechend gering ist.

Zuckerrübeneinsatz in der Fütterung

Dr. Ulrike Bedenk von KWS SAAT SE & CO. KGaA führte in die Thematik des Rübenanbaus ein.

Rüben sind ein sehr schmackhaftes, hoch verdauliches und energiereiches Futtermittel, welches die Futteraufnahme stimuliert. Sie haben eine konstante Zusammensetzung von Rohnährstoffen in der Trockenmasse, was sie zu einem qualitativ gleichbleibenden Futter macht. Oft hört man das Vorurteil, dass Rüben durch ihren Dreckan-

hang kein sauberes Futtermittel seien. Bedenk verglich die Rohaschegehalte von Rüben mit denen der Grassilage. Ihr Fazit: Rüben sind unter optimalen Erntebedingungen genauso sauber, wenn nicht sogar sauberer sind, als Grassilage.

Beim Silieren von Rüben entsteht als Gärprodukt natürlicherweise Alkohol in Form von Ethanol. Es gibt, wenn überhaupt, nur einen sehr geringen bis keinen Übertrag in die Milch. Negative Effekte auf die Tiergesundheit sind bislang nicht belegt. Belastungen der Leber könnten jedoch möglich sein. Ethanol hat einen hohen Energiegehalt und steigert die Futteraufnahme.

Versuche der KWS SAAT über den Einfluss von Rübenmischsilage auf die Leistung ergaben, dass der Milchfettgehalt bei gleichbleibender Milchleistung (ECM) ansteigt. Zu beachten ist, dass beim Silieren von Rüben relativ viel Sickersaft austritt, worauf besonders geachtet werden muss.

An einem Beispiel aus Neuseeland zeigte Bedenk, dass man Trockensteher ad libitum mit Rüben füttern kann, wenn die Kühe die gesamte Rübenpflanze abweiden können (Rübe mit Blatt) und Raufutter angeboten wird. Die Ration von Milchkühen sollte wegen des hohen Rohproteinbedarfs der Kühe maximal zu 1/3 aus Rüben mit Blatt bestehen. Hierbei ist vor allem auf die langsame Steigerung der Rübenmenge zu achten.

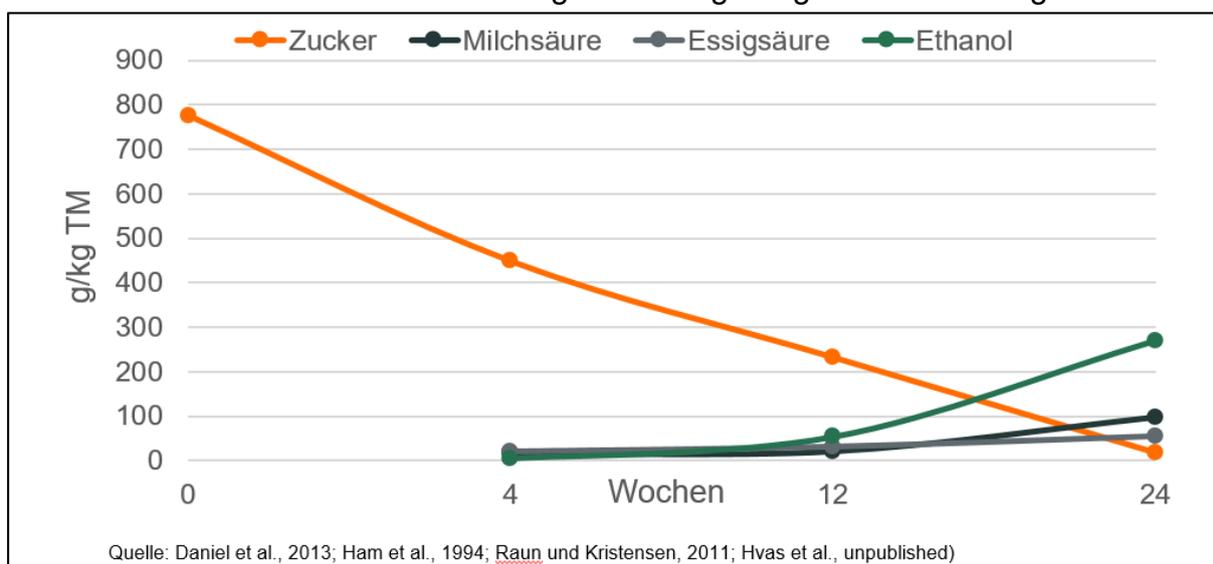


Abbildung 1: Silierverlauf bei Zuckerrüben

Zuckerrüben – Anbau und Umsetzung in der Eifel

Markus Peters stellte anschließend den Rübenanbau im eigenen Betrieb vor. Vor dem ersten Anbau im Jahr 2012 entwickelte er ein „Rübenkonzept“. Bedingungen für den Anbau waren ganzjährige Fütterung und keine tägliche Mehrarbeit.

Besonderheiten im Anbau der Rüben sind in drei Unterpunkte gegliedert: Düngung, Pflanzenschutz und Handarbeit. Peters düngt 40 m³/ha Rindergülle (inkl. 30 kg Schwefel aus Bluesulfat). Als Pflanzenschutz bringt er in der Regel 3 Herbizidbehandlungen und speziell in diesem Jahr eine Fungizidbehandlung aus. Um die Vorurteile auszuräumen hat er den Punkt Handarbeit mitaufgeführt, denn es gibt so gut wie keine Handarbeit, außer das Entfernen einiger Schosser. Für die Ernte, die Reinigung und das Einsilieren engagiert er einen Lohnunternehmer. Er kann sich nicht vorstellen den Schritt des Reinigens jemals wegzulassen. Generell ist zu sagen, dass Rüben überall angebaut werden können, wo Maisanbau möglich ist.

Laut Peters erhöhen sich durch die Rübenfütterung die Energiedichte und Verdaulichkeit der Ration, sowie die Milchinhaltstoffe. Die Tiere zeigten eine höhere Bewegungsaktivität, eine deutlich bessere Stoffwechselstabilität und eine wesentlich ausgeprägtere Brunst.

Grundfütterergebnisse 2024 – Futtermittelprüfung Eifel

Dr. Thomas Priesmann vom DLR Eifel stellte die Grundfütterergebnisse 2024 vor.

Die Grassilagen sind in diesem Jahr sehr schlecht. Sowohl die Energie- als auch die Rohproteingehalte liegen weit unter den Zielwerten. Eine Auswertung nach Schnittzeitpunkt ergab, dass ein früher Schnitt die Wahrscheinlichkeit auf bessere Energie- und Rohproteingehalte erhöht hätte.

Die pH-Werte in vielen Böden sind zu sauer. Eine Aufkalkung zeigte im Versuch eine deutliche Verschiebung des Pflanzenbestandes weg von der gemeinen Rispe hin zum Weißklee. Der pH-Wert in Abhängigkeit zur Trockenmasse gibt Aufschluss über die Gärqualität einer Silage. Er führte aus, dass nur 41% der Silagen eine ausreichende pH-Wert Absenkung aufweisen. Massiven Einfluss auf die Silagequalität nehmen Schnittzeitpunkt, pH-Wert im Boden und der Klimawandel.

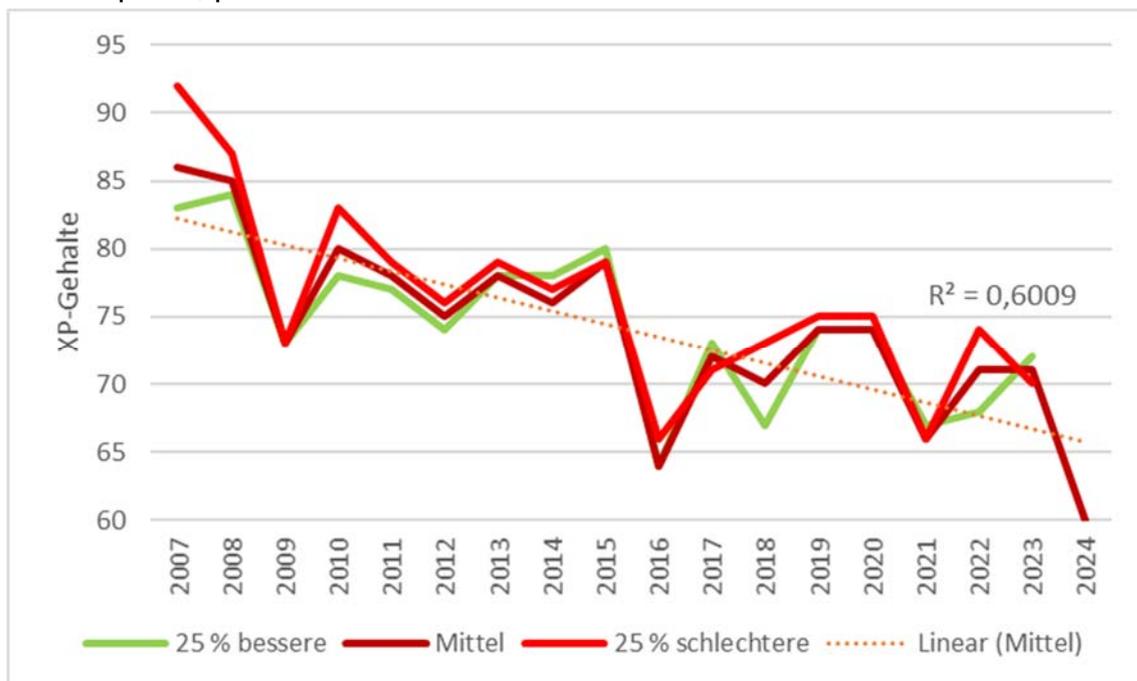


Abbildung 2: Rohproteingehalte in den Maissilagen im Zeitraum von 2007-2024.
Quelle: Dr. Thomas Priesmann

Zum Zeitpunkt des Vortrages lagen erst 48 Ergebnisse von Maissilagen vor. Der durchschnittliche Energiegehalt lag bei 6,7 MJ NEL und erreichte damit knapp den unteren Zielwert. Die Werte für die Rohstärke übertrafen mit ~ 350 g/kg TM den unteren Zielwert von 300 deutlich. Die Rohproteingehalte verfehlten mit knapp 60 g/kg TM ähnlich wie bei der Grassilage den unteren Zielwert von 80 g sehr deutlich.

Die Rohproteingehalte sinken seit Jahren kontinuierlich, nicht nur in der Gras- und Maissilagen, sondern auch im Getreide und bei Rapsextraktionsschrot. Die sinkenden Rohproteingehalte in den wirtschaftseigenen Futtermitteln sowie in der Haupteiweißkomponente Rapsextraktionsschrot sind ein großes Problem, da die Landwirte den fehlenden Gehalt durch teure Zukaufsfuttermittel ausgleichen müssen.

Zuletzt ging Priesmann auf die Beanstandungen beim Milchleistungsfutter ein. Erschreckend ist, dass in der Regel zwischen 15 und 20% der untersuchten Futtermittel nach Futtermittelrecht nicht in Ordnung sind. Sein Appell an die Landwirte: Lassen Sie Ihre Zukauffuttermittel über die Futtermittelprüfinge in Rheinland-Pfalz untersuchen!

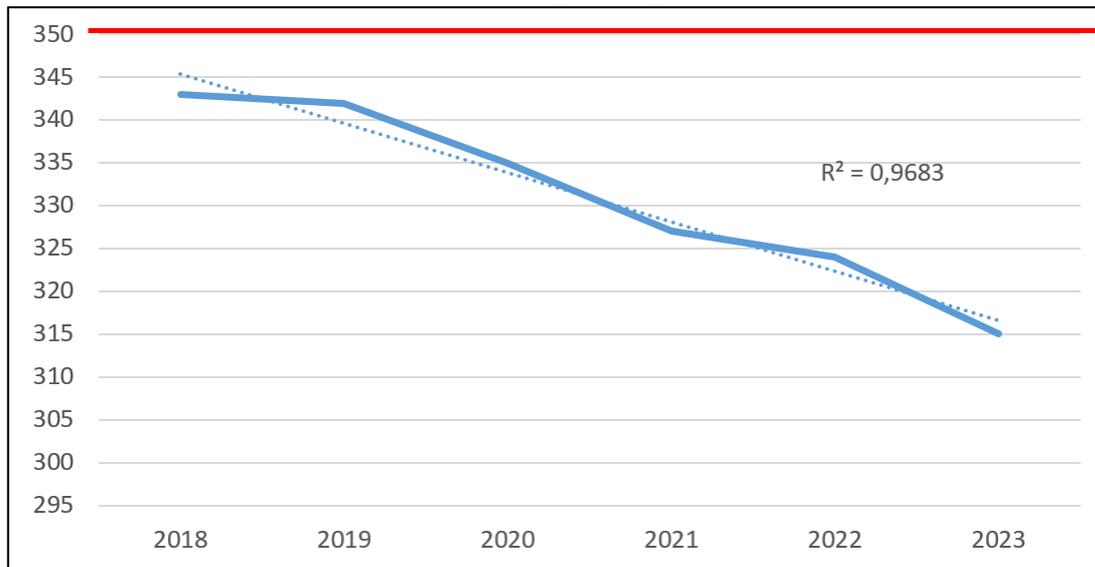


Abbildung 3: Sinkende Rohproteingehalte in Rapsextraktionsschrot von 2018 - 2023, anhand des UFOP-Rapsmonitorings. Quelle: Dr. Thomas Priesmann

Futterbau im Klimawandel – Veränderungen der Witterungsbedingungen

Zum Abschluss der Veranstaltung ging Bianca Plückhahn vom Deutschen Wetterdienst, Abteilung Agrarmeteorologie, auf den Klimawandel ein und zeigte auf, wie sich dieser auf den Futterbau in Rheinland-Pfalz und das Saarland auswirkt. Um Veränderungen des Klimas zu bewerten, werden Zeitspannen von 30 Jahren miteinander verglichen. Im Vergleich der Zeiträume 1961 bis 1990 mit 1991 bis 2020 sind die Winter im Schnitt 17 Tage kürzer, während der Herbst fast 2 Wochen länger dauert. Statt am 22. Februar endet der Winter mittlerweile im Mittel schon am 06. Februar.

Durch den kürzeren Winter ist der Vegetationsbeginn in Rheinland-Pfalz und dem Saarland 10 Tage früher. Entsprechend beginnt das Wachstum im Grünland mittlerweile 9 Tage eher. Diese Verschiebung führt dazu, dass das Grünlandwachstum durchschnittlich 17 Tage verlängert ist und einen Schnitt mehr ermöglichen könnte.

Die Temperatur sowie die Sonnenscheindauer nahm in den letzten Jahren deutlich zu. Aus diesen Indikatoren und den stetig sinkenden Werten der Bodenfeuchte, sowie die Zunahme an heißen Tagen im Jahr, resultiert in vielen Jahren eine ausgeprägte Sommertrockenheit. Je 1 °C Temperaturanstieg steigt die Verdunstungsrate um 7 %. Im Widerspruch dazu steht der linear steigende Trend zu einer Erhöhung der Niederschlagssumme. Der Niederschlag fällt allerdings vorwiegend im Winter, während die Starkregenereignisse im Sommer zunehmen.

Die Verkürzung des Winters und der damit einhergehende allgemeine Temperaturanstieg bergen weitere Probleme. Im Sommer leiden die Tiere jetzt schon im Durchschnitt 12 Tage länger an Hitzestress als im Vergleichszeitraum 1961 - 1990. Die Brandgefahr im Grünland steigt und die Pflanzen leiden zunehmend an Sommertrockenheit, was die Chancen von Sommerungen wie Silomais und Futterrüben mindert. Schädlinge vermehren sich stärker und schneller. An diese veränderten Bedingungen wird sich der Futterbau in Zukunft anpassen müssen.